

## Jugend gestaltet nachhaltige Zukunft – Projektwoche an der Erich-Kästner-Gemeinschaftsschule Barsbüttel

Barsbüttel, 15.02.2019

Vor über 160 Teilnehmern stellten ca. 50 Schüler/-innen der Erich-Kästner-Gemeinschaftsschule Barsbüttel die Ergebnisse ihrer Projektwoche vor.

Zuvor beschäftigten sie sich eine Woche lang intensiv mit der eigenen Region und entwickelten dabei Wege für eine nachhaltige Gestaltung des eigenen Schulzentrums, für eine "Nachhaltige Mobilität" sowie für eine intensivere Abfalltrennung und -vermeidung durch die privaten Haushalte. Dabei hinterfragten sie insbesondere auch das eigene Alltagsverhalten - und zwar durch Einsatz des Vernetzten Denkens.

Die Projektwoche fand statt im Rahmen des AktivRegions-übergreifenden Projektes „Jugend gestaltet nachhaltige Zukunft“, an dem mehr als 48 Schulen aus Schleswig-Holstein teilnehmen. Das 3-jährige Projekt zielt auf die Förderung der Jugendbeteiligung in Schleswig-Holstein. Im Rahmen von 48 verschiedenen Projektwochen werden ca. 2.400 Schüler/-innen jeweils konkrete Herausforderungen aus der eigenen Region durch Einsatz des Vernetzten Denkens kritisch reflektieren, anschließend Lösungsvorschläge entwickeln und diese den politischen Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit präsentieren. Das Projekt wird gefördert durch 16 AktivRegionen\*, die Gesellschaft für Energie und Klimaschutz SH (EKSH) und das Institut für Vernetztes Denken Bredeneek. Zudem unterstützen die Sparkassen in Schleswig-Holstein sowie die Abfallwirtschaftsgesellschaften Südholstein (AWSH), Rendsburg-Eckernförde (AWR), Dithmarschen (AWD) sowie Schleswig-Flensburg (ASF) die Jugendbeteiligungsprojekte in Schleswig-Holstein – unter anderem über einen landesweiten Wettbewerb. Im Rahmen des Wettbewerbs werden jährlich die 3 besten Ideen prämiert. Weitere Informationen zum Projekt und zum Wettbewerb finden Sie hier: [www.jugend-gestaltet-nachhaltige-Zukunft.de](http://www.jugend-gestaltet-nachhaltige-Zukunft.de).

Nachfolgend werden die von den Schüler/-innen entwickelten Lösungsvorschläge kurz dargestellt.

**Abfalltrennung an der Schule:** An der Erich-Kästner-Gemeinschaftsschule Barsbüttel findet derzeit keine systematische Abfalltrennung statt. Dies wollen die Schüler/-innen ändern. Hierfür schlugen sie die Einführung eines Abfalltrennsystems in den Schulklassen, in der Mensa und auf dem Schulhof vor. Die Sparkasse Holstein sowie die AWSH signalisierten bereits ihre grundsätzliche Bereitschaft, dieses Vorhaben finanziell zu unterstützen. Dies ist sicherlich schon ein Teilerfolg. Die Schülergruppe zeigte sich jedoch überzeugt davon, dass neben der Einführung von Abfalltrennsystemen an der Schule insbesondere Anreize für die Abfalltrennung geschaffen werden müssen. Die Schüler/-innen müssten für ihre Bemühungen belohnt werden. Hierfür schlugen sie die Einführung eines unterrichtsfreien Nachhaltigkeitstages vor, der nur bei Erreichung der gesetzten Abfallziele (Restabfallaufkommen an der Schule) stattfinden würde. Diese Bedingung würde dazu beitragen, dass die Schüler/-innen sich gegenseitig motivieren und unterstützen würden. Aber natürlich soll an diesem Tag auch inhaltlich gearbeitet werden. Die Aufgabe bestünde darin, zuhause eine eigene CO<sub>2</sub>-Bilanz zu ermitteln und zwar gemeinsam mit der eigenen Familie. Hierfür könnten bereits bestehende Online-Dienste wie z.B. der CO<sub>2</sub>-Rechner des Umweltbundesamtes, der sämtliche Bereiche des Alltages beinhaltet (Heizung, Strom, Mobilität, Ernährung, sonstiger Konsum) und dabei recht detailliert vorgeht (u.a. Angabe der Energieeffizienzklassen der Haushaltsgeräte), verwendet werden. Am nächsten Schultag könnten die Schüler/-innen ihre Ergebnisse und Maßnahmenvorschläge miteinander vergleichen und bewerten. In dem Folgejahr könnte dann der Erfolg der Maßnahmen überprüft werden. Neben den Schüler/-innen soll aber auch die Schule belohnt werden. Sie sollte 50 % der eingesparten Abfallentsorgungskosten vom Schulträger zur freien Verfügung erhalten.

**Abfallvermeidung an der Schule:** Um das Abfallaufkommen an der Schule zu verringern, wurden verschiedene Maßnahmen wie z.B. die Nutzung von Brotdosen, Lufthandrocknern, Trinkwasserspendern mit Glasflaschen bzw. Thermobechern vorgeschlagen.

**Abfalltrennung in privaten Haushalten:** Nach Meinung der Schülergruppe benötigen die privaten Haushalte deutliche Anreize, um verstärkt auf Abfalltrennung zu setzen. Anhand einer einfachen Rechnung verdeutlichten

sie diesen Zusammenhang: eine 4-köpfige Familie nutzt neben der Bio- und Papiertonne eine Restabfalltonne mit einem Volumen von 120 Liter. Hierfür zahlt die Familie ca. 175 EUR pro Jahr. Durch einige Anstrengungen könnte die Familie das Restabfallaufkommen um ein Drittel (80 Liter Restabfall) reduzieren. Hierdurch würden sie insgesamt 50 EUR pro Jahr und somit ca. 4 EUR pro Monat sparen. Zudem stellten die Schüler/-innen fest, dass die Abfallgebühren generell viel zu günstig sind. Kein Wunder also, dass zu wenig getan wird. Da die AWSH die Abfallgebühren nicht nach Belieben erhöhen sondern lediglich die eigenen Kosten umlegen kann, schlug die Schülergruppe die Anschaffung weiterer Nachsortierungsanlagen für den Restabfall vor. Hierdurch könnten die Gebühren erhöht und somit auch stärkere Anreize für die Abfalltrennung geschaffen und schließlich auch wertvolle Ressourcen durch eine höhere Recyclingquote gewonnen werden. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass die Möglichkeit einer Befreiung von der Biotonnen-Pflicht abgeschafft und die Bevölkerung über eine richtige Abfalltrennung aufgeklärt (Aufklärungskampagne) wird. Derzeit besteht der Inhalt der Restabfalltonnen zu 40 % aus Bioabfällen (insbesondere aus gekochten Lebensmittelabfällen), die dort gar nicht reingehören. Hierfür gibt es 2 Gründe: einerseits gehen viele Haushalte irrtümlicherweise davon aus, dass gekochte Lebensmittel nicht in die Biotonne gehören. Andererseits verfügen die Haushalte, die selbst kompostieren und sich daher von der Biotonnenpflicht befreien lassen, über keine echte Möglichkeit zur Entsorgung der gekochten Lebensmittelabfälle, da diese nur recht aufwendig kompostiert werden können.

Zudem wurde die AWSH dazu aufgerufen, einen Wettbewerb auszurufen. Die Haushalte, die eine festgelegte Höchstmenge an Restabfall nicht überschreiten, erhalten zusätzliche Prämien (z.B. eine kostenlose Reinigung der Abfalltonnen oder Rabatte bei regionalen Unternehmen / Supermärkten, die diesen Wettbewerb unterstützen). Die AWSH müsste lediglich in der eigenen Datenbank schauen, wie groß die Restabfalltonne pro Haushalt ist und wie häufig diese geleert (alle 2 oder 4 Wochen) wird. Das sich hieraus ergebene Jahresvolumen wird anschließend durch die Mitglieder des jeweiligen Haushaltes dividiert.

**Fairtrade:** Die Jugend setzt ein deutliches Zeichen gegen die aktuellen Praktiken der Textilindustrie (Umweltverschmutzung, Kinderarbeit, Ausbeutung durch schlechte Arbeitsbedingungen und Entlohnung etc.). Die Schüler/-innen wollen Fairtrade-Kleidung als sinnvolle Alternative bekannter machen und dabei Vorurteile (Fairtrade-Kleidung ist grau und trist) abbauen. Hierfür wünschen sie sich eine Zusammenarbeit mit Fairtrade-Anbietern, um eine eigene Schulkollektion zu entwickeln. Ein weitergehender Vorschlag ist, eine landesweite Schulinitiative zu gründen, um eine eigene Fairtrade-Marke für Schulkleidung in Zusammenarbeit mit einem Fairtrade-Anbieter aus Hamburg zu entwickeln. Damit könnten alle Schüler/-innen aus Schleswig-Holstein die Gesamtbevölkerung dazu aufrufen, es ihnen gleich zu tun.

**Abfallvermeidung in der Region:** Um die Bevölkerung noch stärker für die Themen Ressourcenschutz und dabei speziell für Abfallvermeidung zu sensibilisieren, schlug die Schülergruppe die Einführung einer Themenwoche Abfall (Müll- oder Trash-Days) in der Region bzw. im gesamten Landkreis vor. Die Themenwoche sollte verschiedene Aktionen beinhalten und möglichst viele regionale Akteure einbeziehen. Im Rahmen der Woche könnte z.B. der Einzelhandel oder die Gastronomie auf Plastik verzichten, die Schulen z.B. eine Handysammlung oder ein gemeinsames Müllsammeln ausrufen, die Gemeinde einen Flohmarkt und eine Tauschbörse organisieren, und sogenannte Repair-Cafés kostenlose Reparaturdienste (z.B. Fahrräder) anbieten etc. Ein kleines Stadtfest sollte den Rahmen für die Aktivitäten bieten – mit Musikbühnen, Infoständen und kulinarischen Angeboten (natürlich abfallarm serviert). Für Letzteres könnten auch Lebensmittel vom Vortag verwendet werden, um auch die Lebensmittelverschwendung zu thematisieren. Hierzu könnten z.B. die Brotretter aus Lübeck eingebunden werden. Die Themenwoche sollte an verschiedenen Orten im Landkreis zeitgleich stattfinden z.B. im Rahmen der Europäischen Woche der Abfallvermeidung im November. Um die Durchführung der Themenwoche auch in kleineren Gemeinden wie z.B. Barsbüttel zu ermöglichen, könnte die Themenwoche als Side-Event im Rahmen bereits geplanter Events wie zum Beispiel dem Sommerfest an der Erich-Kästner-Gemeinschaftsschule Barsbüttel stattfinden.

**Nachhaltige Ernährung:** Um die Schüler/-innen für eine bewusste, nachhaltige Ernährung zu sensibilisieren, schlug die Schülergruppe die Einführung einer neuen Schul-AG (Grüne Koche) vor. Im Rahmen der AG soll u.a. ein Schulgarten neu errichtet und betrieben – z.B. unterstützt durch Ehrenamtler – sowie gemeinsam leckere Gerichte gekocht werden. Zudem sollen die Schüler/-innen auch theoretisches Wissen rund um das Thema „nachhaltige Ernährung“ vermittelt bekommen.

**Umstieg auf Bus und Bahn:** Gleich zwei Gruppen haben sich dieses Themas angenommen und erkannt, wie aus dem Teufelskreis von schlechtem Angebot und geringer Nachfrage ein Engelskreis werden könnte, steht doch das Problem der schlechten Anbindung vor dem der hohen Kosten. Dass die Busse perspektivisch E-Busse sein müssen, damit die Nutzer/-innen stolz auf ihre Nutzung sein können, versteht sich von selbst. Einig waren sich auch beide Gruppen, dass der ÖPNV kostenlos sein müsste, oder max. 1 Euro pro Tag kosten dürfte, nach dem Vorbild anderer Städte, welche die Schüler/-innen recherchiert hatten. Das hätte auch das Ziel, stolz auf die Region zu sein und eine Strahlkraft für neue Bewohner zu erzeugen. Die Gruppen haben jeweils durchgerechnet, wie eine sozial verträgliche Steuer die Umsätze der Verkehrsbetriebe decken könnte, aber auch, was an Kosten gespart werden könnte, wenn es keine Fahrkarten und deren Kontrolle und weniger Autos im Straßenverkehr gäbe. Kurios aus Sicht der Schüler/-innen zudem, dass die Vergünstigung der Busfahrten für Schüler/-innen aber der 11. Klasse nicht mehr angeboten wird, ganz als sollte gefördert werden, ab dann mit dem Auto zur Schule zu fahren. Da würden die Schüler/-innen doch lieber das Geld sparen und in Bildungsreisen investieren.

**Wasserstoff:** Dieses Thema haben sich die Schüler/-innen gegen die Empfehlung der Projekt-Moderatoren gewählt – und diese dann tatsächlich mit ganz neuen Ansätzen beeindruckt. Zuerst hat die Gruppe recherchiert, was die Hindernisgründe für die Nutzung von Wasserstoffautos sind, etwa die hohen Kosten, der im Vergleich zur direkten Stromnutzung geringe Wirkungsgrad oder die Angst von Nutzern vor Explosionsgefahr. Gegen die Angst würde Aufklärung helfen, der Wirkungsgrad wäre zu rechtfertigen, wenn überschüssiger Windstrom aus Norddeutschland genutzt würde, und so blieb nur die Frage der Kosten bzw. das Henne-Ei-Problem, ob denn zuerst Fahrzeuge für rentable Tankstellen, oder erst unrentable Tankstellen als Voraussetzung für die Anschaffung von Wasserstoff-Fahrzeugen angeschafft werden. Hier haben die Schüler/-innen mit Blick auf das Modell einfach weitergedacht – den Impuls, an den Flughafen und synthetisches Flugbenzin zu denken, ignoriert und stattdessen die Ideen entwickelt, dass die Schiffe des Hafens den Anfang bei alternativen Antrieben machen könnten ebenso wie der HVV mehr Wasserstoff-Busse einsetzen könnte, beide mit dem Ziel, Tankstellen auch für PKW zugänglich zu machen. Es müssten nur die Akteure eine gemeinsame Strategie entwickeln.

**Car Sharing:** Anfangs mochte die Car-Sharing-Gruppe ihr Thema nicht – schließlich lohne sich das Geschäft in Barsbüttel offenbar nicht, wolle jeder lieber ein eigenes Auto haben, und überhaupt seien die Autos ja dann auch nicht zuverlässig verfügbar und bestimmt verschlissen. Dann aber hat die Gruppe nachgerechnet, was ein eigenes Auto kostet versus einem Car-Sharing Auto mit Sorglospaket und natürlich praktischen Autos, groß, klein, schnell, cool – je nachdem, wie sie gerade benötigt würden. Hier würden wieder Angebot und Nachfrage die große Frage sein, ob denn mit steigender Nachfrage nicht auch gleich das Angebot fehlen würde, und aus dem Engelskreis wieder ein Teufelskreis wird, oder ob nicht sogar gesponserte Autos an Endhaltestellen überhaupt erst den Engelskreis erwecken könnten. Wenigstens das Zweitauto solle doch so in Kombination mit dem ÖPNV ersetzbar sein. Spannend für die Schüler/-innen zudem der Ausblick auf die nahe und dann folgende Zukunft. Noch in diesem Jahr kommen die ersten E-Autos aus Deutschland (der Sion von Sono Motors), die serienmäßig Sharing-Funktionen bereitstellen und sich über eigene Solarzellen auf der Fläche, auf der sie stehen, zumindest in Teilen selbst aufladen. Und ebenfalls absehbar scheinen autonome Autos, die ihre Mieter vor der Haustür abholen, so dass der Weg zur nächsten Station und das Abstellen der Car-Sharing Autos kein Thema mehr sind. Apropos E-Autos: die Gruppe hat auch ausgerechnet, dass E-Autos in der Anschaffung teurer, aber in der Nutzung deutlich preiswerter als Autos mit Verbrennungsmotor sind. Da nun Car-Sharing Autos besser ausgelastet sind, ist das ein Weg, auch mit kleinem Geldbeutel E-Auto zu fahren.

**E-Autos:** Zuerst hat die E-Auto Gruppe die klassischen Argumente im Wirkungszusammenhang diskutiert: Mehr Ladestationen, ggf. sogar Vergünstigungen für Schüler, Senioren und Schwerbehinderte, und überhaupt erst einmal Aufklärung über Nutzen, Spaß und Angebote rund um E-Mobilität etwa auf wiederkehrenden Info-Tagen, etwa im Stadtpark. Gut erkannt haben die Schüler/-innen dann, dass mit mehr Autos es mehr Ladestationen, günstigere Angebote und zeitverzögert auch gebrauchte E-Autos geben wird. Und dann hat sich die Gruppe noch einen Knaller ausgedacht: nicht nur zeigen, wie toll E-Autos sind und dieser preiswerter machen, sondern aufzeigen, wie schädlich die Verbrennungsmotoren sind. Somit sollen Autofahrer auf emotionaler Ebene angesprochen werden, ‚Nudging‘ heißt der recherchierte Fachbegriff hierzu. Idee ist eine Schadstoffampel und eine Lärmampel, vergleichbar den Anzeigegeräten mit Smileys in Tempo-30-Zonen. Die aktuelle Grenzwertdiskussion dreht sich um jährliche Durchschnittswerte – eine solche Ampel würde aber die aktuellen Werte, etwa vor Schulen oder in der Rush-Hour entlang von Wohnhäusern aufzeigen und deutlich

machen, inwieweit unter, um den, oder über dem Grenzwert die Luft belastet wird. Ebenso könnte noch eine Lärmampel hinzukommen und es sollte die Anzahl der dort wohnenden Kinder noch mit angezeigt werden, um ein noch schlechteres Gewissen zu erzeugen. Sollten die Ampeln nicht finanzierbar sein, könnten Schüler/-innen in AGs oder Projektwochen sich um preiswertere Plakate mit entsprechend ähnlicher Wirkung kümmern.

**Fahrräder:** Die Gruppe hat zuerst eher allgemein die Gründe für den Verzicht auf Fahrradfahren gesammelt und ist dann auf die Notwendigkeit besserer Radwege oder die Förderung der Fahrradnutzung durch Anreizsysteme gekommen. Letzteres könnte eine GPS gestützte App sein, die Meilen nachweist, für die Fahrradfahrer dann durch werbewirksam gesponserte Gutscheine belohnt werden. Schnell hat sich die Gruppe dann aber einer ganz konkreten Herausforderung für Radfahrer direkt vor der Schule gewidmet – der Zufahrtsstraße, in der jeden Tag ein absolutes Chaos herrscht, wenn in die enge Straße die Busse und Autos der Lehrer und Eltern fahren und Radfahrer und Fußgänger gefährden. Dieses Problem ist auch der Stadt bekannt, weshalb es hierzu eine Arbeitsgruppe gibt, zu der nun auch die Schüler/-innen eingeladen wurden, denn deren Reflektion von Ideen zu einem zeitlich begrenzten Halteverbot, einer Umwidmung in eine Fahrradstraße, oder auch zur Errichtung einer neuen Zuwegung und Abstellmöglichkeit für Fahrräder auf der anderen Seite des Schulgeländes, stieß auf sehr offene Ohren bei der Präsentation. Für den neuen Fahrradunterstand gab es denn sogleich auch schon Interesse, diesen mit zu finanzieren.

\*Förderhinweise:

Wir fördern den ländlichen Raum



EU.SH



Landesprogramm ländlicher Raum: Gefördert durch  
die Europäische Union - Europäischer Landwirtschaftsfonds  
für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)  
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



EKSH

Gesellschaft für Energie und  
Klimaschutz Schleswig-Holstein GmbH